



An
Kaffee Profi
Postfach 567
52000 Aachen

Gerechtigkeitsstadt, 1. Juli 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kaffee ist das liebste Getränk der Deutschen und aus keinem Arbeitstreffen, keiner Familienfeier, keiner Pause wegzudenken. Leider hat der Kaffee Ihrer Firma einen bitteren Beigeschmack.

Als einer der führenden Kaffeevermarkter in Deutschland haben Sie den Kaffeehandel zu einem unfairen Geschäft werden lassen. Sie nutzen die Machtasymmetrie zu Ungunsten der Produzenten. Bei gleichzeitiger Preissteigerung für den Endverbraucher und Gewinnsteigerungen für Ihr Unternehmen, sinkt der Gewinn für Rohkaffee bei den Produzenten. Dabei ist der Anbau von Kaffee die Existenzgrundlage für ca. 25 Millionen Kleinbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Durch das unfaire Marktverhalten Ihrer Firma tragen Sie dazu bei, dass der Preis für Rohkaffee am Weltmarkt hohen Schwankungen unterliegt. In manchen Jahren können Kleinbauern nicht einmal ihre Produktionskosten decken und müssen ihre Farmen aufgeben. Alternative Einkommensquellen gibt es in den meisten Ländern nicht. Die Missstände begünstigen Kinderarbeit.

Durch Ihre Unterstützung der Massenproduktion von Kaffee in Billiglohnländern tragen Sie zudem zu einem ungerechtfertigten Ressourcenverbrauch bei. Denn um Plantagen anzulegen wird Wald geholzt, was zu einer Vernichtung von Lebensraum für seltene Tierarten führt. Wir haben Hinweise erhalten, dass einige Ihrer Zulieferer sogar illegal in Nationalparks in Indonesien Kaffee anbauen. Außerdem müssen in Monokulturen vermehrt Pestizide eingesetzt werden, die das Grundwasser verseuchen. Bei Überbeanspruchung des Bodens besteht die Gefahr von Bodenerosion und Bodenverarmung. Die meisten Plantagen müssen bewässert werden, was dazu führt, dass für eine Tassen Kaffee ca. 220 Liter Wasser gebraucht wird.

Wir fordern Sie daher auf Ihre Wertschöpfungskette für den Endverbraucher transparent zu machen und sich für einen fairen und ökologischen Kaffeehandel einzusetzen.

Solange Sie uns nicht mitteilen, welche kontrollierten Schritte Sie unternehmen um die Existenz von Kleinbauern in den Anbauregionen langfristig zu sichern und wie Sie zu einer nachhaltigen Kaffeeproduktion beitragen wollen, rufen wir die Öffentlichkeit zum Boykott Ihrer Produkte auf. Eine entsprechende Erklärung ist heute der Presse zugegangen.

„Uns schmeckt kein Kaffee, bei dem wir ausbeuterische Arbeitsbedingungen und Schädigung der Umwelt mitkaufen!“

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichem Gruß



An
Papier Profi
Postfach 123
52000 Aachen

Gerechtigkeitsstadt, 1. Juli 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch in Zeiten des digitalen Arbeitens, Kommunizierens und Archivierens verbrauchen wir eine gleichbleibend hohe Menge an Papier: ca. 250 kg verbraucht jeder Mensch in Deutschland durchschnittlich pro Jahr.

Dies wird uns durch Ihre Firma leicht gemacht, denn Sie bieten Papiere zu akzeptablen Preisen an. Leider verschweigen Sie die Schattenseiten Ihrer Papierproduktion.

Uns liegen Informationen vor, dass Sie mit Werken in Indonesien und Kanada zusammenarbeiten, die zur Zellstoffherstellung nicht nur Holz aus Plantagen verwenden, sondern einen hohen Prozentsatz des benötigten Holzes direkt aus den natürlichen Wäldern des Landes abholzen. Oft müssen für die Interessen der Fabriken Kleinbauern und indigene Bevölkerung weichen, die Landrechtsfragen werden übergangen. Durch die Abholzung von Regenwald ist außerdem die Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren extrem gefährdet. In Kanada sind etwa durch die Verschlammung der Flüsse die Lachsbestände erheblich verringert, was Auswirkungen auf den Bestand anderer Tiere hat.

Auch Baumplantagen für die Holzgewinnung sind nicht umweltfreundlich, denn hierfür braucht es große Flächen. In den Plantagen werden zudem oft Monokulturen gepflanzt. Diese laugen die Böden aus und machen intensive Pestizid- und Düngereinsätze nötig.

Die Papier- und Zellstoffwerke stellen zudem eine gesundheitliche Belastung für die Menschen vor Ort da. Fehlende Umweltstandards verleiten die Fabriken, Abwässer in die Flüsse zu leiten. Die Bewohner in unmittelbarer Nähe zu den Fabriken leiden vermehrt an Haut- und Atemwegsbeschwerden.

Weitere Probleme ergeben sich aus dem großen Verbrauch von Wasser und Energie und den Arbeitsbedingungen in Ihren Zulieferfirmen.

Wir fordern Sie auf, nicht nur Verantwortung für das Produkt ihrer Firma zu übernehmen, sondern auch für die Folgen für Menschen, Tiere und Umwelt, die mit der Herstellung von Papier verbunden sind. Wir fordern Sie auf, Möglichkeiten des nachhaltigen Wirtschaftens zu nutzen und die Bemühungen von UN, Umweltverbänden und kirchlichen Organisationen zu unterstützen. Bitte teilen Sie uns mit, welche Schritte Sie zur wirksamen Durchsetzung zum Schutz von Menschen und Umwelt einleiten und wie Sie diese wirksam überprüfen wollen.

Bis dahin rufen wir die Öffentlichkeit zum Boykott Ihrer Produkte auf. Entsprechende Schreiben sind heute der Presse zugegangen.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichem Gruß



An
Puppen Profi
Postfach 234
52000 Aachen

Gerechtigkeitsstadt, 1. Juli 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

Weihnachten steht vor der Tür. Das Fest der Liebe. Auch in diesem Jahr werden wieder viele Menschen in Europa ihre Kinder und Enkel beschenken wollen und eine schöne Puppe wird oft ganz oben auf den Wunschzetteln stehen.

Leider kann man die Puppen aus Ihrem Hause nicht mit gutem Gewissen kaufen.

Viele der von Ihnen hergestellten Puppenköpfe enthalten Phthalate als Weichmacher. Es ist erwiesen, dass besonders durch Lutschen am Spielzeug diese Stoffe herausgelöst werden können. Phthalate können die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigen und sind schädlich für Leber und Nieren. Ihre Puppen sind also ein Gesundheitsrisiko und eine Belastung für die Umwelt.

Uns liegen außerdem Informationen vor, dass über 70% Ihrer Produkte aus dem Bereich Puppen im Billiglohndland China produziert werden. Wir haben herausgefunden, dass die meisten Zulieferer, mit denen Sie in China zusammenarbeiten die Arbeiterinnen mit Minimallöhnen ausbeuten. Gearbeitet werden kann sieben Tage die Woche in Tages- und Nachtschichten. Freie Tage können je nach Auftragslage gestrichen werden. Die Pausen während der Arbeitszeit sind zu kurz. Der Gesundheitsschutz und die Sicherheitsvorkehrungen während der Produktion sind unzureichend. Die Unterbringung und medizinische Versorgung der Arbeiterinnen ist mangelhaft. Gelegentlich werden sogar Kinder beschäftigt. Gewerkschaftliche Organisationen werden unterbunden.

Offenbar muss der Druck der Öffentlichkeit sowie der Konsumenten noch stärker werden, damit nicht nur Verantwortung für das Produkt, sondern auch die Verantwortung für die Produktionsbedingungen selbstverständlicher Bestandteil Ihres unternehmerischen Handelns wird. Oder müssen sich erst verheerende Brände wie vor kurzer Zeit in der Spielzeugfabrik in Shenzen wiederholen?

Ein erster Schritt zur Verbesserung der untragbaren Arbeitsbedingungen sind freiwillige Selbstverpflichtungen der Spielzeugindustrie im Rahmen eines Verhaltenskodexes. Hierzu bietet sich der Verhaltenskodex des Weltverbandes der Spielzeugindustrie ICTI (International Council of Toy Industries) an.

Auch Ihr Unternehmen kann mit der Annahme und Umsetzung dieses ICTI-Kodexes einen wirksamen Beitrag dazu leisten, dass internationale Arbeitsabkommen und nationale Gesetze von Spielzeugherstellern weltweit eingehalten werden. Voraussetzung ist, dass Sie die Einhaltung des Kodex auch von Ihren Lieferanten verbindlich verlangen und mit einem glaubwürdigen, transparenten und nachvollziehbaren Verfahren überwachen.

Bitte teilen Sie uns mit, welche Schritte Sie zur wirksamen Durchsetzung des ICTI-Kodexes unternehmen und auf welche Weise Sie die Einhaltung überwachen wollen. Denn die Umsetzung der Selbstverpflichtung muss künftig kontrolliert und auch für die Kundinnen und Kunden transparent gemacht werden. Wir bitten Sie außerdem, die Träger der Aktion „fair spielt“ (das Hilfswerk Misereor e.V. u.a.) über die von Ihnen durchgeführten Maßnahmen regelmäßig zu informieren.

Bis dahin rufen wir die Öffentlichkeit zu einem Boykott Ihrer Puppen auf. Ein entsprechendes Schreiben ist heute der Presse zugegangen. Sollten Sie die Beziehungen zu Ihren Lieferanten abbrechen, statt sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen einzusetzen, werden wir auch dies der Öffentlichkeit mitteilen.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichem Gruß

Bündnis für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit (BNG)

Verantwortungsstr. 1
23456 Gerechtigkeitsstadt



An
Schoko-Profi
Postfach 678
52000 Aachen

Gerechtigkeitsstadt, 1. Juli 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerade vor Festtagen fehlt in kaum einem Haushalt in Deutschland die süße Schokolade, die Kinder und Erwachsene erfreut und deren Genuss oft zu einem Glücksmoment wird. Aber leider hat die Schokolade aus Ihrem Haus auch dunkle Seiten.

Hinter dem süßen Genussmittel verbergen sich Dumpingpreise, dramatisch schlechte Arbeitsbedingungen und sogar Kinderarbeit. Durch das unfaire Marktverhalten Ihrer Firma tragen Sie dazu bei, dass der Weltmarktpreis für Kakao sehr wechselhaft ist und Kleinbauern in Westafrika von ihrer Arbeit nicht mehr leben können.

Uns liegen Informationen vor, dass Ihr Unternehmen seine Kakaobohnen von Zwischenhändlern in der Elfenbeinküste oder auch direkt von Farmen in Ghana bezieht, die es mit den Menschenrechten nicht so genau nehmen. In Westafrika arbeiten ca. 1,8 Mill Kinder auf Farmen zu schlechtesten Bedingungen. Viele werden zur Arbeit gezwungen, andere müssen ihren Eltern über die gängige Weise hinaus helfen. Eine Entlohnung findet oft nicht statt. Neben der Gefahr durch Pestizide verletzen die Kinder sich häufig an Macheten. Um die schlimmsten Formen von Kinderarbeit zu beenden, erwarten wir, dass Ihr Unternehmen die IOL Konvention 182 und 138 umsetzt.

Wir befürchten, dass sich die Entwicklung im Anbau von Kakao verschärfen wird. Die lange fallenden Kakaopreise, verbunden mit hohen Preisen für Düngemittel und hohen landesinternen Steuersätzen sowie chaotischen politischen Zuständen haben dazu geführt, dass viele Bauern nicht mehr in ihre Plantagen investieren. Auch der Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste wurde teilweise mit Kakao finanziert. Ihr Unternehmen hat zu diesen Vorgängen geschwiegen.

Sie machen Geschäfte mit Bauern, die neue Pflanzen verwenden, die in der prallen Sonne früher schneller wachsen können, keinen Schatten brauchen und höhere Erträge erzielen. Die neuen Sorten müssen stärker gedüngt werden und es ist zu befürchten, dass sie den Boden schneller auslaugen und Wälder zur Anlage neuer Plantagen abgeholzt werden.

Offenbar muss der Druck der Öffentlichkeit sowie der Konsumenten noch stärker werden, damit nicht nur Verantwortung für das Produkt, sondern auch die Produktionsbedingungen selbstverständlicher Bestandteil Ihres unternehmerischen Handelns werden.

Wir fordern Sie auf, einheitliche Standards bei der Kakao-Vermarktung zu verabschieden, die Bauern vor Ort zu beraten und mit dem „Forum Nachhaltigkeit Kakao“ transparente Handelsketten aufzubauen.

Solange Sie uns nicht mitteilen, welche kontrollierten Schritte Sie unternehmen, um die Existenz von Kleinbauern in den Anbauregionen langfristig zu sichern und wie Sie zu einer nachhaltigen Kakaoproduktion beitragen wollen, rufen wir die Öffentlichkeit zum Boykott Ihrer Produkte auf. Eine entsprechende Erklärung ist heute der Presse zugegangen.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichem Gruß